BÖKE, KARIN, JUNG, MATTHIAS & WENGELER, MARTIN (Hrsg.), Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1996. 484 Seiten, DM 68,-. ISBN 3-531-12851-5.

Der Sammelband, Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet, versteht sich als eine Erweiterung und Vertiefung (vgl. S. 11) des von Stötzel u.a. verfaßten und 1995 erschienenen Buches *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*. Die Herausgeberin und die Herausgeber, wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Linguistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, wollen an Stötzels Arbeit anknüpfen, indem sie die gesellschaftliche Bedeutsamkeit des öffentlichen Sprachgebrauchs wiederum thematisieren und anhand linguistischer Analysen die politische Dimension der Sprache zu erhellen versuchen. Als politisch relevant betrachten sie die Sprache vor allem, weil diese im Prozeß der Meinungsbildung "kein beliebiger 'Code', kein zufälliges Hilfsmittel zum Gedankenaustausch" ist. Vielmehr: Das "Werkzeug Sprache wirkt auf den Verlauf des öffentlichen Diskurses und seine gesellschaftlichen Folgen selbst ein" (S. 9). Sprache ist in diesem Sinn nicht nur ein Instrument zur Meinungsvermittlung, sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Meinungskonstitution des einzelnen und somit der öffentlichen Willensbildung.

Diese Auffassung von Sprache und ihrer Funktion spiegelt sich in dem Verständnis des Attributes ‚öffentlich‘ wider, das in den Beiträgen des Sammelbandes nicht nur im engen Sinn als Gegenpol zu privat, individuell oder geheim, sondern programmatisch als "Gegensatz zu Autokratie und Dirigismus" angesehen wird (ebd.). Wenn auch das charakterisierende Merkmal der öffentlichen Kommunikationsstruktur ist, daß sich die Akteure an ein unabgeschlossenes Publikum, an einen unbestimmten Rezipienten wenden, wird Öffentlichkeit von der Herausgeberin und den Herausgebern des Sammelbandes als eine Sphäre des kommunikativen Handelns verstanden, an dem alle Mitglieder einer demokratischen politischen Gemeinschaft beteiligt sein sollen. Im Einklang mit einer aufklärerischen Tradition ist Öffentlichkeit der Ort "der gesamtgesellschaftlichen, diskursiven Willensbildung" (ebd.).

Diesem demokratischen Anspruch an den öffentlichen Sprachgebrauch wird von Autorinnen und Autoren der Beiträge Rechnung getragen. Politische und ethische Aspekte des Sprachgebrauchs sind denn auch das Thema des ersten Teils des Bandes, wo politisch Handelnde wie Rita Süssmuth und Johannes Rau zu Wort kommen und Aspekte des Sprachgebrauchs in der Demokratie und die Glaubwürdigkeit der Politikersprache untersuchen. Themen der Eigenart des totalitären Sprachgebrauchs und der 'Wiedervereinigung' der politischen Sprache Deutschlands werden von Wolfgang Bergsdorf behandelt, während Hans-Werner Eroms sich mit Mechanismen des verbalen Streitens und mit Streitkultur befaßt. Die Ethik der politischen Kommunikation und die Höflichkeit des öffentlichen Sprachgebrauchs sind die Themen der Aufsätze von Colin Good und Ilpo Tapani Piirainen.

Lizenz: CC BY-ND 3.0 DE - Creative Commons, Namensnennung, Keine Bearbeitungen → https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/

Gegenstand des zweiten Teils des Sammelbandes, der sich mit verschiedenen Aspekten des Verhältnisses der Sprachwissenschaft zur Öffentlichkeit beschäftigt, ist die öffentliche Sprachkritik. Ludwig Jäger untersucht die (mangelnde) Verständigungskompetenz der Wissenschaftler und die Sprachkrise der Expertenkultur. Josef Klein schildert seine Erfahrungen als Vorsitzender einer Wahlkampfschiedskommission und betritt mit seiner Reflexion über die Bewertung von strategischen Sprachthematisierungen in Wahlkämpfen linguistisches Neuland. Rudolf Hoberg berichtet über Entstehung, Wirkung und Aussichten der Aktionen ‚Wörter' beziehungsweise ‚Unwörter des Jahres', die darauf gerichtet sind, eine kritische Sprachreflexion in einer breiteren Öffentlichkeit anzuregen. Horst Dieter Schlosser behandelt das Thema der Sprachkritik als Kulturkritik anhand der Reflexionen über die Sprache des Naziregimes, die in Klemperers *LTI. Notizbuch eines Philologen* und im *Wörterbuch des Unmenschen* von Sternberger u.a. enthalten sind. Für eine linguistische Sprachkritik, die sich auch mit Sprachdidaktik befaßt, tritt Eva Neuland ein, die den reflexiven Sprachgebrauch als Ziel des schulischen Sprachunterrichts sieht. Karl-Dieter Bünting und Ulrike Pospiech berichten in ihrem gemeinsamen Beitrag über eine Dienstleistung der Universität Gesamthochschule Essen, das Essener Sprachtelefon, das über Fragen zur deutschen Sprache Auskunft gibt, und schildern die Erfahrungen, die die Sprachwissenschaftler aus der Beantwortung solcher Fragen und aus begleitenden Gesprächen gewinnen können.

Der dritte Teil des Sammelbandes befaßt sich mit der Analyse einzelner Begriffe, Texte und Diskurse, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung sind. Fritz Hermanns setzt sich mit dem Begriff ‚Einigkeit' im Deutschlandlied auseinander. Armin Burkhardt erörtet unter linguistischem Blickwinkel die Kontroverse über das sogenannte ‚Soldaten-Urteil' des Bundesverfassungsgerichts, das die Verwendung des Tucholsky-Zitats "Soldaten sind Mörder" für zulässsig erklärt hatte. Anhand einer Rede Helmut Ko hls untersucht Frank Liedtke die Wirkung von konversationellen Implikaturen in der Sprache der Politiker. Es sind wiederum einige Äußerungen von Kohl, die Anlaß für Andreas Musolffs Aufsatz über die Metaphern in der politischen Sprache geben. Frankreichstereotype in der deutschen Zeitschrift Die Zeit werden von Hartmut Melenk untersucht, während Steffen Höhne sich mit der politischen Semantik der Debatte über die Vergangenheitsbewältigung zwischen Tschechen und Deutschen auseinandersetzt.

Die öffentliche Diskussion in der Literatur und über die Literatur ist Gegenstand des vierten Teils des Bandes. Gerhard Kurz greift die alte, aber nicht veraltete Kontroverse um die ‚Innere Emigration' der deutschen Schriftsteller im Dritten Reich wieder auf. In seinem Beitrag analysiert Joachim Rickes die detallierten Schilderungen des politischen Sprachgebrauchs und der politischen Pressestrategien in Thomas Manns *Königliche Hoheit* und wirft ein neues Licht auf das Bild des Schriftstellers, der gemeinhin in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg als politisch uninteressiert gilt. Mit einem anderen deutschen Schriftsteller befaßt sich Albert Bremerich-Vos: Er behandelt die Debatte um den *Anschwellenden Bocksgesang* von Botho Strauß.

-3-

Die Aufsätze des fünften Teils betrachten den öffentlichen Sprachgebrauch aus der

Perspektive der Sprach- und Textsortengeschichte und sollen, laut Herausgeberin und Herausgeber, als eine empirische Ergänzung des oben erwähnten Buches *Kontroverse Begriffe* gelesen werden (vgl. S. 11). Peter von Polenz erörtert in diesem Teil die Frage der Ideologisierung der deutschen Schriftarten im 19. und 20. Jahrhundert. Die Werbegeschichte wird von Jürgen Bolten mit Hilfe der Textpragmatik als Zeitgeschichte in Deutschland dargestellt, während Ulrike Haß-Zumkehr ein wesentliches Element des kollektiven Gedächtnisses, die Mahnmaltexte, unter dem Aspekt des Wortschatzes und der Satzsemantik analysiert. Werner Holly vergleicht die Neujahrsansprachen von Brandt und Schmidt, untersucht ihre pragmatischen Rahmen, Themen und Schlagwörter und fragt nach den historischen Bedingungen für die sprachliche Entwicklung dieser Textsorten. Der Verlust des Futurgebrauchs in Zeitungskommentaren ist Gegenstand des Aufsatzes von Hans Ramge, der in einer exemplarischen diachronischen Textanalyse die Funktionen der Futur-Konstruktionen untersucht und mögliche Gründe für ihren Rückgang angibt.

Thema des sechsten Teils des Bandes, als theoretisch-methodische Ergänzung von *Kontroverse Begriffe* intendiert (ebd.), ist der öffentliche Sprachgebrauch als Forschungsgegenstand. Im ersten Aufsatz wird von Dietrich Busse der Entwicklungsprozeß der Kategorie ‚Öffentlichkeit' geschildert und eine Verbindung zum Begriff ‚Diskurs h'ergestellt. Klaus Gloy untersucht das Phänomen des Streits unter kultursoziologischer, philosophischer, gesellschaftstheoretischer und medienwissenschaftlicher Perspektive. Werner Ingendahl befaßt sich mit dem Stand der Forschung um Sprache, öffentliche Sprache und Sprachgebrauch, während Siegfried Jäger am Beispiel des Terminus ‚Rassismus' erläutert, wie Begriffe und Bedeutungen im Rahmen von Diskursen zur Konstituierung der Wirklichkeit beitragen. Thema des Aufsatzes von Reiner Wimmer sind Schlüsselwörter als Indikatoren für den sprachgeschichtlichen Wandel. Der Band schließt mit den Beiträgen der Herausgeberin und der Herausgeber. Martin Wengeler entwirft in seinem Aufsatz eine Typologie von Sprachthematisierung, um zu zeigen, welche Topoi für einen bestimmten zeitlichen, gesellschaftlichen und politischen Raum für einen bestimmten Diskurs als besonders typisch zu erachten sind. Dies erläutert er anhand eines Zeitungsartikel-Korpus zum Einwanderungsdiskurs in Deutschland. Ebenso im Einwanderungsdiskurs findet Karin Böke die Beispiele, mit denen sie ihre Überlegungen über die historische Analyse des Gebrauchs von Metaphern im öffentlichen Diskurs empirisch belegt. Letzter Beitrag des Bandes ist eine linguistische Diskursgeschichte von Matthias Jung, in der der Autor den Begriff des Diskurses präzisiert und seine konstituierenden Elemente bestimmt.

-4-

Alles in allem ein gewaltiger Themenkomplex, in dem jedoch die unterschiedlichen Forschungsgegenstände in der linguistischen Reflexion über öffentlichen Sprachgebrauch einen gemeinsamen Nenner und ihre Daseinsberechtigung finden. In dieser Hinsicht ist es der Herausgeberin und den Herausgebern auch gelungen, einen thematisch geschlossenen Band zu veröffentlichen, der alle Voraussetzungen erfüllt, um, ihrem Wunsch entsprechend (vgl. S. 12), von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dank seiner fachübergreifenden Reichweite kann der Sammelband nicht nur von wenigen Fachexperten, sondern von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen mit Gewinn gelesen werden. Viele der Autorinnen und Autoren stellen ihr Thema so überzeugend und spannend dar, daß es

auch dem Kreis nicht spezialisierter Leser zugänglich wird. Besonders erwähnenswert sind in dieser Hinsicht Jürgen Boltens Darlegung der Geschichte der Werbungssprache in den Nachkriegsjahren bis zur heutigen Zeit und Dietrich Busses Betrachtungen über Öffentlichkeit als Raum der Diskurse. Ebenso Josef Kleins Thematisierung von strategischer Sprachverwendung im Wahlkampf. (Gerade wegen des hohen wissenschaftlichen, aber auch praktischen Wertes des Sammelbandes, der hoffentlich in vielen Bibliotheken als Nachschlagewerk zu finden sein wird, ist es unangenehm überraschend, daß der Einband schon bei der ersten Lektüre auseinander zu fallen droht.)

Die Bandbreite der Gegenstände, die in den einzelnen Beiträgen linguistisch untersucht werden, steigert den Interessenwert des Bandes erheblich, erschwert jedoch die Einteilung in klar definierte thematische Schwerpunkte. Die Aufsätze von Eroms und Piirainen zum Beispiel, die im Teil *Politische und ethische Aspekte öffentlichen Sprachgebrauchs* untergebracht sind, hätten genauso gut im fünften Teil, in der Sprachgeschichte, ihren Platz gefunden. Bedauernswert ist auch, daß der vierte Teil, *Literatur im öffentlichen Sprachgebrauch - Öffentlicher Sprachgebrauch in der Literatur*, mit nur drei Aufsätzen, zudem zwei davon über Thomas Mann, zu kurz kommt.

Lob aber, wem Lob gebührt: Dieser Sammelband wird zur Etablierung des öffentlichen Sprachgebrauchs als eines eingeständigen Forschungsgebiets der Linguistik wesentlich beitragen und gleichzeitig einer - was zu wünschen ist - breiten Öffentlichkeit zeigen, daß die linguistische Analyse für das Verständnis und die Auslegung des öffentlichen Sprachgebrauchs und für die Gestaltung der öffentlichen Kommunikation unentbehrlich ist.

ELISABETTA MAZZA
TU Darmstadt

Copyright © 1997 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

[Zurück zur Leitseite der Nummer im Archiv]